

# Der Krüppel

Mitteilungsblatt der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitersgemeinschaft“  
(Vereinigung der Körperbehinderten Österreichs)  
Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen  
der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat  
Beiträge an die Redaktion erbeten  
Nachdruck nur mit Bewilligung der  
- - - - Redaktion - - - -

Krüppelheimstätte u. Schriftleitung:  
Wien, II. Bezirk, Pazmanitengasse 7  
Telephon R 40-3-59 - Postsparkassenkto. B-3.759  
- - - - Straßenbahnlinien C, O, V. - - - -

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie II., Pazmanitengasse Nr. 7  
Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr:  
Oesterreich S 2,-, Deutschland Mk. 150,  
C. S. R. Kt. 20,-, übriges Ausland Frs. 2,-  
Einzelnummer 30 Groschen

Nummer 9/10

Wien, September—Oktober 1930

4. Jahrgang

Inhalt: Eine Etappe weiter. — Krüppeltum und Selbsthilfe. — „Krüppel“ — ein Schimpfwort? — Merkblatt für die Erziehung und Ausbildung körperlich geschädigter (krüppelhafter) Kinder. — Frohe Botschaft der Tat. — Verschiedene Wünsche. — Mitteilungen der Zentrale. — Buchbesprechung. — Moderne Orthopädie.

## Eine Etappe weiter.

Die Gründung einer unverfälschten Krüppelorganisation ist ein Beginnen, das vom Vertrauen zur Sache, von Uneigennützigkeit und vom Idealismus getragen werden muß. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend und in der traurigen Erkenntnis, daß in Oesterreich mit einigen wenigen Ausnahmen den Krüppelfürsorgeeinrichtungen nicht das notwendige Augenmerk zugewendet wird, haben sich im Jahre 1924 auf Initiative des Koll. Braun einige Krüppel, teils Schwerkrüppel, mit dem festen Vorsatz zusammengeschlossen, das Krüppelproblem zum Aufrollen zu bringen.

Als erste Voraussetzung hiezu oblag den Krüppeln die Erwerbung eines Lokales, von welchem aus die erforderlichen Schritte zur Erreichung der gesetzten Ziele unternommen werden sollten. Ein volles Jahr hindurch hatten diese Pioniere ihren Arbeitsraum, genannt „Büro“, in verschiedenen Gast- und Kaffeehausstätten, in welchen ihnen der jeweilige Besitzer eine Ecke in einem Gastzimmer zuwies. Mit der auf Grund von Zeitungsnotizen zunehmenden Anmeldung von Krüppeln erfolgte auch regelmäßig die Kündigung des „Büros“, weil an manchen Tagen mehr nichtkonsumierende Krüppel als konsumierende Gäste im Gastlokal anwesend waren. Endlich war die Bewerbung um ein Lokal bei den Kriegsinvaliden in der Lerchenfelderstraße von Erfolg begleitet. Von hier aus wurde der ursprüngliche „Selbsthilfebund der Körperbehinderten Oesterreichs“ gegründet. Durch starke Zuströmung von Unfallrentnern und anderen organisch Geschädigten lag die Befürchtung der Verfälschung einer reinen Krüppelorganisation nahe. Dem vorzubeugen, wurde eine Trennung vollzogen und eine reine Krüppelorganisation unter dem Titel „Erste österreichische Krüppelarbeitersgemeinschaft“ geschaffen. Nach Gründung derselben wurde an die Errichtung von Krüppelwerkstätten und zwar einer Weißnäherei und einer Bürstenbinderei geschritten.

Wenn auch diese Werkstättengründung mit Geldsorgen, Enttäuschungen und Rückschlägen verbunden war, so haftete die Leitung dennoch mit unerschütterlicher Zähigkeit an dem Entschluß, das einmal Geschaffene nicht zugrunde gehen zu lassen. Dieser Entschluß trug auch seine Früchte. Die mit Beginn der Weißnäherei eingestellten fünf Mädchen konnten auf den gegenwärtigen Stand von zehn gebracht und in die Bürstenbinderei nebst den zwei Lehrlingen zeitweise ein Hilfsarbeiter und ein Gehilfe eingestellt werden. Diese vermehrten Arbeitskräfte, sowie nicht minder die Erweiterung des Betriebes, die bevorstehende Neugründung einer Werkstätte für kunstgewerbliche Handarbeiten und Zentralisierung unserer gesamten Tätigkeit bedingte entsprechende Räumlichkeiten.

Diese unsere Argumentation einschend, hat uns das Wohnungsamt der Stadt Wien, allerdings nach unzähligen Interventionen, die für die angeführten Zwecke notwendigen Räume in dem Neugebäude, VIII., Wickenburggasse 15, zugewiesen. Die Räume werden noch in diesem Jahre ihrer Benützung zugeführt.

Die Räume sind allerdings sehr weit entfernt von dem Ideal, das wir in dieser Hinsicht ersehnen, allein ein Vergleich mit den von uns gegenwärtig benützten Räumen berechtigt zu der Feststellung, daß wieder eine Etappe nach vorwärts getan wurde. Nach der Uebersiedlung werden wir des Näheren über die Benützung der Lokalitäten berichten.

Sollen nun weitere Fortschritte nicht nur auf dem Werkstättengebiete, sondern auf allen Gebieten der Krüppelfürsorge erzielt werden, bedarf es, was nicht genug oft betont werden kann, festen Zusammenschlusses der Mitglieder, unbegrenzten gegenseitigen Vertrauens und der Mitarbeit jedes Einzelnen nach Anlage und Können.

Wenn wir so zusammenstehen als Hort und Schutz, erst dann kann eine Verbesserung der Lage der Krüppel erfolgen.

Hugo Matzner.

## Krüppeltum und Selbsthilfe.

Die Aufgabe meiner heutigen Ausführungen, soll sich weniger mit den materiellen Krüppelfürsorgemaßnahmen befassen, als mehr die pädagogische Seite des Problems beleuchten.

Wenn wir in einem Gang durch die Geschichte der Krüppelfürsorge uns einmal von unserem Zeitalter aus das Krüppelwesen betrachten, werden wir bemerken, daß in der vorchristlichen Zeit, mit ihrer Ueberbetonung des rein körperlichen, nicht nur den Krüppeln keine Hilfe zuteil wurde, sondern dieseiben auch so schnell als möglich als unnützer Ballast aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschieden wurden.

Auch das Mittelalter mit seinem rohen Spott für alle körperbehinderten Wesen, mit seinem Wunder- und Hexenglauben, konnte sich in keiner Weise für eine Krüppelfürsorge, wie wir sie heute haben, begeistern und degradierte diese Menschen zu Bettlern und asozialen Elementen durch Not.

Erst das vierte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts fing allmählich an, auf karitativen Wege sich der Krüppel in Versorgungen und Anstalten anzunehmen. Besonders der Arzt als Wohltäter der Menschheit ist es gewesen, der sich der Entkrüppelung annahm.

Jedoch hat auch bis heute das rein Seelische für die Körperbehinderten in Ermangelung eigenen Erlebnis- und Erfahrungsaustausches noch keine rechte Betonung gefunden.

Ein jeder von uns weiß, nicht nur aus Märchen und Sagen, das Elend, das Menschen mit rüstigem Geiste durch Jahrzehnte des Siechtums führt, ohne daß nur ein Strahl Licht und Freude an die nach diesen Gottesgaben durstige Seele tritt.

Und auch der Körperbehinderte jeder Kategorie, der sich in das brausende Leben stürzt, voll von Illusionen, muß schon nach einiger Zeit, erschreckt vor der eisigen Mauer der Empfindungskälte, zurückschauern. So überkommt ihn das Gefühl eines durch organische Minderwertigkeit bedingten nutzlosen Individuums und er schleicht sich still davon oder wendet sich sogar in unfruchtbarer Opposition gegen die Gesellschaft. Nur ganz wenige, außerordentlich willenskräftige Persönlichkeiten haben es vermocht, sich trotz aller Minderwertigkeiten emporzukämpfen. Ich erwähne hier nur den Musiker Mendelssohn und den armlosen Unthan, der durch einen richtig eingestellten Vater zur Selbständigkeit gelangte.

Wir müssen uns nun angesichts dieser Tatsache fragen, woher dieses Depressionsgefühl bei den Körperbehinderten kommt und wie dem abzuwehren ist.

Das Leben baut sich auf dem Prinzip des Gesunden auf, ist bestrebt alles Krankhafte auszuschneiden. Jedoch der Mensch mußte erkennen, daß er im Kampf ums Dasein nur in Gemeinschaftsbildung existieren kann. Ferner wissen wir heute, daß diese Auspendelung von Stark und Schwach gar nicht so rigoros vor sich geht, sondern in vielerlei Hinsicht durch das Prinzip der Erhaltung überwertet werden kann.

Zunächst fragen wir uns dann einmal, in welcher Weise der Körperbehinderte innerhalb der

Gemeinschaft zur freudigen Lebensbejahung gelangt, zu deren Gestaltung er selbst berufen ist.

Am wichtigsten ist der Punkt, daß der Körperbehinderte mit dem für sein späteres Leben erforderlichen Wissen und Erfahrungen ausgestattet ist, die allerdings eine Sonderbeschulung in einem Krüppelheim oft besser zu bieten vermag.

So ausgerüstet tritt nun der Körperbehinderte nach Absolvierung der Schule in das Leben des späteren allgemeinen Wirkens ein und muß in Anerkennung, daß er trotz allen Selbst-Helfens hilfebedürftig ist, sich nicht scheuen, ihm dargebotene Hilfe für die Berufsaufbahn anzunehmen, die wir ja heute schon in reichem Maße organisiert haben.

Daß hiebei naturgemäß die Hemmungen, die sich dem Körperbehinderten entgegenstellen infolge unserer Wirtschaftskonstruktion sehr reichhaltig sind, darf nicht verkannt werden, weshalb neben den elementarsten Forderungen auf Arbeit als Lebensinhalt eine unbedingt gut organisierte Berufsberatung zu fordern wäre, denn nichts ist für den Körperbehinderten schlimmer als ein verfehlter Beruf, schlimmer unbedingt als für die Gesunden.

Der Gedanke nun, daß der Körperbehinderte ein großes Maß von Selbsthilfe und Verantwortungsbewußtsein besitzen muß, mag dazu geführt haben, daß 1919 sich eine Reichsvereinigung von Körperbehinderten gebildet hat, die als „Selbsthilfebund der Körperbehinderten“ (Reichsbund deutscher Krüppel) sich heute über das ganze Reich bis auf Hamburg erstreckt.

In einer solchen Lebensgemeinschaft wollen die Behinderten nur unter Ausschaltung der reinen Fürsorge dem Gedanken der Selbsthilfe dienen.

Gerade der gegenseitige Erfahrungsaustausch von Behinderten untereinander, die genau wissen, daß sie in erster Linie Menschen sind, wie alle anderen, wirkt darum sehr befruchtend, weil sie sich nicht erst gegenseitig einzufühlen brauchen, wie es der Gesunde erst in längerer theoretisch-praktischer Arbeit zu tun gezwungen ist.

Das stereotype „es geht nicht“ und ein großes Maß Resignation oder der Glaube, ein Sonderwesen zu sein, bringt ja oft Erzieher und Eltern zur Verzweiflung. Dagegen haben zahlreiche Erfahrungen mir bewiesen, wie leicht diese Fiktionen durch das Beispiel von Leidensgenossen überwunden werden können.

Ich möchte diese Hypothese an einem Beispiel erläutern: Ein an beiden Beinen gelähmter junger Mann soll den Gebrauch eines Selbstfahrers lernen und beantwortet alle Vorführungen und Erklärungen eines Gesunden mit dem Bemerkten: „Das sei ihm zu schwer, da täten ihm die Arme weh“.

Zufällig hat er einen Freund, welcher in der gleichen physischen Lage ist und von diesem Vorfall hört. Er zeigt seinem Freunde, wie er fahren kann und erklärt ihm, daß seine Weigerung eigentlich nur Bequemlichkeit und Angst vor dem Verkehr sei. Dann erklärt er ihm die Vorteile des Selbstfahrens besonders unter dem Hinweis auf die Unabhängigkeit, und lädt ihn ein, mit ihm eine kleine Landpartie zu machen. Angespornt

und an seiner Ehre gefaßt, willigt unser Freund ein und kann ich nur berichten, daß dieser vor einiger Zeit eine Rundreise durch Deutschland im Selbstfahrer glücklich und zufrieden gemacht hat.

Die Ertragung der geringen Armschmerzen hat ihm die Freuden, noch selbst etwas schaffen zu können, geschenkt.

Es muß darum einmal an dieser Stelle mit äußerstem Nachdruck betont werden, daß die Entkrüppelung die Fürsorgemaßnahmen und die technische Bereicherung des orthopädischen Materials dem Körperbehinderten ein großes Maß von Selbstbewußtsein vermittelt und darum diese Tatsachen nicht nur immer kritisch betrachtet werden sollen, sondern der Krüppel in erster Linie sich dieser Hilfsmaßnahmen durch Selbsthilfe würdig zeigen muß.

Wenn dann der Körperbehinderte im kleinen beginnend das Bewußtsein erhält, nicht mehr von der Nächstenliebe abzuhängen, sondern selbst seinen Mann zu stellen und zugleich die Gewißheit erhält, später einmal im Leben auf Grund seiner besseren Schulung auch den richtigen Platz im Leben auszufüllen und Werte für die menschliche Gemeinschaft zu schaffen, dann haben wir ein riesiges Problem der Krüppelfürsorge zur harmonischen Lösung gebracht.

Zur Nedden (Hamburg).

## „Krüppel“ — ein Schimpfwort?

Von Direktor Robert Heuler, Würzburg.

Gegenwärtig ist der bayerische Landtag mit der Beratung des Fürsorgegesetzes befaßt. Dem Vernehmen nach ist aus diesem das Wort „Krüppel“ grundsätzlich ausgemerzt und dafür „Körperbehinderter“ gesetzt worden.

Jahrelanger berufsmäßiger Verbundenheit engster Art mit Krüppeln der verschiedensten Berufszugehörigkeit und aller Altersstufen kann die Berechtigung zu Erfahrungsäußerungen über die bisherige Suche nach einem geeigneten Ersatzwort für „Krüppel“ nicht abgesprochen werden. Von diesem Gesichtspunkte aus mögen die folgenden Ausführungen, die keineswegs an der sicherlich wohlwollenden Absicht des bayerischen Landtages Kritik üben wollen, Aufnahme und Würdigung finden.

Schon lange vor dem Weltkriege bemühten sich falsches Mitleid wohlwollender Krüppelfreunde und anerzogene Ueberempfindlichkeit Krüppelhaffer um die Beseitigung des Wortes „Krüppel“.

Für den krüppelhaft gewordenen Soldaten prägte der Krieg die zusammenfassende Bezeichnung „Kriegsbeschädigter“.

In der Folgezeit benannten sich die im Berliner Selbsthilfebund vereinigten Krüppel „Körperbehinderte“. Weil diese Wortzusammensetzung den Nagel nicht auf den Kopf trifft, vermeinen heute noch einseitige Gefühlsmenschen, die Krüppelhaftigkeit treffend genug durch „Invalide“ oder „Gebrechlicher“ umschreiben zu können.

Niemand hat aber weder gehört, noch erlebt, daß durch den Gebrauch dieser Ersatzwörter

ein verkürztes Bein länger, ein schiefes Gesicht gleichmäßig, eine lahme Hand gebrauchsfähig oder ein krummer Buckel gerade geworden wäre. Es ist auch da wie beim großstädtischen Koch. Dessen fremdländisches „Purée“ ist in unserer schönen deutschen Muttersprache letzten Endes doch nichts anderes als nur ein guter oder schlechter — Brei. Bleiben wir deshalb also bei der klaren, eindeutigen und volkstümlich verwurzelten Bezeichnung „Krüppel“ für alle die Menschenkinder, welche das Schicksal wohl um die Harmonie des Körpers oder um das Ebenmaß der Glieder — nicht aber um die Gabe des Geistes — betrogen hat.

Wie sich der Krüppel selbst nach planmäßiger Erziehung und Bildung mit der Bezeichnung „Krüppel“ abfindet, mögen die Äußerungen eines Krüppelhandwerkers dartun.

„Mit einem Schiefhals und einem verdorrten Aermchen geboren, nennt man mich, so weit meine Erinnerung zurückgreift, einen „Krüppel“. In meinen glücklichen Kinderjahren habe ich mir dabei nichts gedacht, wenn mein gutes Mütterlein „ihrem Krüppelchen“ kosend durch die Locken kräuselte. Erst beim Spiel mit meinen Schulkameraden merkte ich eine dem „Krüppel“ unterschobene mehrseitige Bedeutung, die ich im späteren Leben immer klarer erkannte, immer tiefer fühlte. Mißmutig, verbittert, verschämt, ging ich am liebsten allen Menschen aus dem Weg; denn ich war ja — nur ein armer „Krüppel“, welchen man überall nur bemitleidete, ein Krüppel — der zu nichts nützte. Mit solcher Seelenstimmung führte mich die Fürsorge in eine von warmherzigem Fürsorgegeist durchglühte Krüppelbildungsanstalt. In dieser lernte ich wohlthuend bald verstehen, daß ein Krüppel eigentlich doch so gar nichts Besonderes ist, wie ich immer glaubte. Ja, bald war ich sogar überzeugt, daß man mich nach meinem Körperzustand gar nicht anders als „Krüppel“ bezeichnen könne, so wie man ja nach dem Zustand von „Blinden“ und „Taubstummen“ spricht. Als mir gar nach wenigen Lehrjahren die „Arbeit“ mit ihrem reichen Segen zum „Gebet“ geworden war, als ich meine Gesellenprüfung bestanden und eine Arbeitstelle gefunden hatte, da war ich auf einmal kein Krüppel mehr, obwohl ich mich in stiller Besinnlichkeit oft noch gerne selbst so nannte. Für mich sind die verletzenden Untertöne einer Kränkung oder Zurücksetzung nicht mehr an das Wort „Krüppel“ gebunden. Ich finde es deshalb töricht, wenn man aus falschem Mitleid dafür einen Ersatz sucht wie „Invalide“, „Gebrechlicher“, oder „Körperbehinderter“. Denn zum ersten deckt doch keiner der vorgenannten Begriffe den Begriffsinhalt „Krüppel“ und zum zweiten bleibt der Krüppel nach wie vor doch ein Krüppel. Wie lächerlich wirkte doch beispielsweise der Ausdruck „Gebrechlicher Apfel“ für einen „Apfelkrupser“; „invaliden Baum“ für einen mißwachsenen Baum oder „körperbehinderter Arm“ für einen verkrüppelten Arm!

Aus dieser Einsicht heraus rufe ich allen meinen Schicksalsgefährten zu: Sucht die heilige Arbeit, durch welche ihr neue Pflicht gegen euch selbst, gegen eure Mitmenschen und gegen den Schöpfer erfüllt! Nur die gewissen-

hafteste Pflichterfüllung ringt euren voreingenommenen Mitmenschen Ansehen und Achtung ab und nur sie reiht euch ebenbürtig ein in die Lebensgemeinschaft eurer Mitmenschen, ohne Rücksicht darauf, ob man euch nun Krüppel, Invalide, Gebrechlicher oder Körperbehinderter nennt. Nur so und nicht anders werdet ihr euch glücklich durchs Leben bringen und den wahren Seelenfrieden finden!

Und an meine Mitmenschen wende ich mich mit der herzlichen Bitte: Laßt ab von eurem falschen Mitleid, gönnt auch uns unser bescheidenes Plätzchen an der Sonne und beeinflusst eure Umwelt und namentlich die Jugend dahin, daß sie künftig das Wort „Krüppel“ nur in dem Sinne gebrauche, wie er uns in Rücksicht auf unseren Körperzustand zukommt!“

Lieber Leser! Wackere Lebenskämpfer gleicher Art findet man unter den Krüppelhaften in reicher Zahl. Selten dagegen aber, wie ein weißer Rabe, begegnen uns die Menschen, welche für unsere fürsorgebedürftigen Krüppelmenschen Herz und Verständnis haben, ein Verständnis, das frei ist von heuchlerischem Mitleid, von verwertlichem Scheinchristentum oder gar von abscheulicher Selbstsucht. Die zeitgemäße Krüppelfürsorge sucht den ehemals als „un-nützen Brotesser“ bezeichneten fürsorgebedürftigen Krüppel durch Erziehung und Berufsausbildung mehr und mehr in das Gemeinschaftsleben einzubeziehen. Es ist darum auch notwendig, daß die Vorurteile der Allgemeinheit dem Krüppel gegenüber durch naturgemäße Einstellung zu ihm verschwinden. Dazu muß vor allem die breite Volksmasse in der Folge durch sachgemäße Aufklärung erzogen werden. In erster Linie hat diese Aufklärungsarbeit an der Jugend zu geschehen durch das Elternhaus, die Schule und die Kirche.

Es darf nicht mehr vorkommen, daß ein Krüppelkind in eine Krüppelerziehungsanstalt gebracht werden muß, weil der arme Krüppel das „Ziel des Spottes seiner Klasse“ ist. Fürsorger und Erzieher, die so begründen, wahrlich, die haben ihren Beruf verfehlt!

Es darf aber auch nicht mehr vorkommen, daß der Krüppel in der Schule mit Vorliebe immer wieder als Unhold und Bösewicht geschildert wird. Ein für Erzieher tiefbeschämendes Schulbeispiel hiefür bietet 1929 die Jugendschriften-Warte in der Entstehungsgeschichte des Schulbühnenspiels „Der krumme Schneider“. (34. Jahrgang, Nr. 7, Seite 65.)

Eltern, Erzieher aller Art, durch eure zu Herzen sprechende Beeinflussung der Jugend allein ist in nicht allzuferner Zeit dem Worte „Krüppel“ der giftige Stachel zuverlässig abgerungen! Der Gebrauch des Ersatzwortes „Körperbehinderter“ aber wird das Wort „Krüppel“ erst recht zum Schimpfwort stempeln.

Daß weite Kreise der Krüppelhaften selbst kein Ersatzwort für Krüppel wünschen, das beweist deutlich, die Bundeszeitschrift der österreichischen Krüppelvereinigung, die sich richtig „Der Krüppel“ benennt.

## Merkblatt für die Erziehung und Ausbildung körperlich geschädigter (krüppelhafter) Kinder.\*)

Die schwersten Verunstaltungen des Körpers können verhütet werden, wenn das Leiden rechtzeitig entsprechend behandelt wird, andererseits können angeborene Gebrechen im Kindesalter am leichtesten und sichersten geheilt oder gebessert werden.

Neben der ärztlichen Behandlung ist die Schulung körperlich geschädigter Kinder von besonderer Bedeutung. Das Ziel der Fürsorge ist, die Kinder durch fachgemäße Erziehung und Ausbildung dahin zu bringen, daß sie trotz ihres Gebrechens später einen Beruf erlernen und zu wirtschaftlicher Selbständigkeit gelangen können. Dies ist nur möglich, wenn die Schulung nach einem vom Grad der Schädigung bestimmten Plan erfolgt.

Die notwendige planmäßige Vorbildung erhalten die Kinder in der achtklassigen Sonderschule für verkrüppelte Kinder (mit Tagesheim), XIV., Kauergasse 5, die für die besonderen Anforderungen körperlich Geschädigter eingerichtet ist. Der Unterricht entspricht den Lehrplänen der Normalschulen (Volks- und Hauptschule) und wird von Lehrern erteilt, die mit den körperlichen und seelischen Hemmungen der Kinder vertraut und für dieses Fach besonders geprüft sind. Die Einrichtungen ermöglichen auch Kindern, die für den regelmäßigen Besuch der Normalschulen ungeeignet sind, die Teilnahme am Unterrichte. Kinder, die im Gebrauche des Armes oder der Hand behindert sind (Lähmungen, Versteifungen, Fehlen des Armes, der Hand oder einzelner Finger), erhalten in der Uebungstherapie eine besondere Handausbildung. Endlich ist Schülern mit Rückenschädigungen (Wirbelsäulenverkrümmungen) die Möglichkeit gegeben, dem Unterrichte liegend beizuwohnen, wodurch die gefährliche Ueberbeanspruchung der Wirbelsäule durch das Schulsitzen und damit eine Verschlechterung des Zustandes verhütet wird. Auch die Verteilung der Unterrichtsstunden berücksichtigt die leichtere Ermüdbarkeit körperlich geschädigter Kinder.

Der körperliche Zustand der Schüler steht unter regelmäßiger Beobachtung durch einen orthopädischen Facharzt und den Schularzt.

Befreit von entmutigender Zurücksetzung, aber auch von übertriebenem Mitleid will und kann das verkrüppelte Kind zu höchster Leistungsfähigkeit gebracht werden. Dies zu erreichen, ist Aufgabe der Sonderschule mit ihren

\*) Herausgegeben vom Stadtschulrat für Wien.

„Das Leben verlangt ganze Hingabe und volles Vertrauen, Es verlangt, daß wir mit allen Fasern unserer Kraft zugreifen und anpacken. Nur so wird uns zuteil, wonach wir uns ausstrecken.“

Dr. GROB (händelos).

besonderen Einrichtungen und Methoden. Der Erfolg ist um so größer, je früher die Sonderschulung einsetzt. Ein Hinausschieben der Anmeldung kann die Entwicklung der Kinder schwer schädigen und sie um die volle Entfaltung ihrer Fähigkeiten bringen.

Die Schüler erhalten eine Freikarte der städt. Straßenbahnen zum Besuche der Sonderschule. Im Bedarfsfalle wird auch Begleitpersonen Freifahrt gewährt.

Auskunft und Beratung erteilt die Direktion der städt. Sonderschule für verkrüppelte Kinder, Wien, XIV., Kauergasse 5, Tel.: R-30-7-92.

## Frohe Botschaft der Tat.

Gab das Schicksal Deiner Kraft  
Wenig Raum zum freien Handeln,  
Zog es einen engen Kreis  
Um Dein Wirken und Dein Wandeln:  
Wirf hinweg Verbitterung,  
Denn sie tötet gutes Streben.  
Wirke auch im kleinsten Kreis,  
Denn im Wirken nur blüht Leben.

Hat das Schicksal Dich verbannt  
In ein dunkles Tal der Erde,  
Warf es Dich auf ödes Land,  
Wo die Flamme fehlt dem Herde:  
Hadre nicht und klage nicht,  
Aber schaffe, wirke, handle,  
Daß im Tal es werde Licht,  
Und der Stein zu Brot sich wandle.

Wo es Dich auch hingestellt:  
Auf die Berge, in die Gräfte,  
Dort erschaffe Deine Welt,  
Dort bezwinde Fels und Lüfte.  
Führe mit dem Schicksal Krieg,  
Und es wird nach Kampfrestosen  
Lachen Dir der schönste Sieg  
Und ein Feld von Frucht und Rosen.

Seidel.

## Verschiedene Wünsche.

In dieser Rubrik, die nach Maßgabe des Raumes erscheinen wird, werden für Mitglieder unentgeltlich Einschaltungen vorgenommen.

Koll. Anton Fischer, 58 Jahre alt, der sich bereits neun Jahre im Siechenhaus befindet, sehnt sich nach einigen frohen Stunden, die er durch einen Briefwechsel herbeiführen will. Auch um Bücher bittet er sehr. — Adresse: Siechenhaus Allentsteig, Niederösterreich.

Koll. Karl Danek, 29 Jahre alt, wünscht Briefwechsel mit netter Kollegin. — Adresse: Schwachat, Himbergstraße 9.

## Unsere Toten.

Eine große, schmerzliche Lücke hat der Tod in die Reihen der Ortsgruppe Baden b. Wien gerissen.

Jäh und unerwartet verschied unser treuer und opferungsvoller Kollege

### JOSEF SANDNER

Sowohl die Zentrale als auch die Ortsgruppe, bei welcher Kollege Sandner als Schriftführer tätig war, werden das rastlose und edle Streben, das Kollegen Sandner für unsere Sache aufbrachte niemals vergessen und ihm so ein stets aufrichtiges Angedenken bewahren.

## Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

**Veränderungen im Vorstand.** Infolge Arbeitsannahme, die die pflichtgemäße Ausübung ihres Amtes nicht zuläßt, haben die beiden Kollegen Hans Susa, als Obmann und Franz Berg als Schriftführer-Stellvertreter ihre Funktion niedergelegt. — An ihrer Stelle wurden in der am 21. September l. J., stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung die Kollegen Hugo Matzner als Obmann, Leo Adler als Obmann-Stellvertreter, Johann Miksche als Schriftführer-Stellvertreter und Johann Keck als Kontrollausschußmitglied, gewählt.

Der Bericht der außerordentlichen Generalversammlung wird in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Wie im Vorjahre fand auch heuer am Dienstag, den 9. September unser Kinder-Praterstag statt. Siebzig Kinder unserer Kolleginnen und Kollegen fanden so Gelegenheit, all den Trubel und die Freude mitzumachen, die der Prater besonders den Kindern zu bieten vermag. — Den Abschluß bildete eine Jause, die durch Spenden von den Hüttenbesitzern aufgebracht wurde. Auf diesem Wege sagen wir recht herzlichen Dank dem Verbands der Praterhüttenbesitzer, der sich um das Zustandekommen des Kinder-Praterstages bemühte, den einzelnen Hüttenbesitzern für die Spenden, Herrn Gastwirt Karl Rataj für die gastfreundliche Aufnahme der Kinder zur Verabreichung der Jause und nicht zuletzt Herrn Kratzer und Rataj für die Führung der Kinder durch den Prater.

Die Kassiere der Ortsgruppen werden gebeten, die Abrechnung der Mitgliedsbeiträge in der Zentrale jeden Monat oder jeden zweiten Monat vornehmen zu wollen. (Die Provinzkassiere auf postalischem Wege.) Schon einmal haben wir diesbezüglich in einem Rundschreiben das Ersuchen um regelmäßige Abrechnung gerichtet; leider wurde unser Ersuchen überhört.

Einige schachkundige Kollegen planen die Gründung einer Sektion. Alle jene Kolleginnen und Kollegen, welche das Schachspielen lernen wollen, sowie alle jene, welche bereits das Spiel beherrschen, mögen dies der Zentrale bekannt geben. — Alles Nähere schriftlich. Anmeldungen bis 30. Oktober 1930.

### Sitz und Sprechtag der Wiener Ortsgruppe.

Bezirke I., II., III., II., Pazmanitengasse 7. — Sprechtag und Einzahlung jeden Donnerstag von 6—8 Uhr abends.

Bezirke VI., VII., VIII.: VI., Gumpendorferstraße 18 (Gasthaus Zauner). — Sprechtag und Einzahlung jeden ersten und dritten Mittwoch von 7—9 Uhr abends.

Bezirke X., XI.: X., Bürgergasse 22 (Werkstätte der Krüppelarbeitsgemeinschaft). — Sprechtag und Einzahlung jeden ersten Dienstag im Monat von 6—7 Uhr abends.

Bezirke XVI., XVII.: XVI., Neulerchenfelderstraße 52 (städt. Schule). — Sprechtag und Einzahlung jeden ersten und letzten Donnerstag im Monat von 6—8 Uhr abends.

Bezirk XX. mit Einschluß der Bezirke IX., XVIII., XIX.: XX., Kluckygasse 16—20 (Neubau, Kinderfreundeheim). Sprechtag und Einzahlung jeden zweiten Freitag im Monat von 7—9 Uhr abends.

Ortsgruppe XIII.-XIV.-XV. steht vor der Gründung. Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen, die in den vorerwähnten Bezirken wohnen, die Einzahlung der Mitgliedsbeiträge an den zutreffenden Abenden und Stunden vorzunehmen, um dadurch die mühevollen Einkassierung durch die Kassiere und Subkassiere zu erleichtern.

Am Sonntag, den 19. Oktober 1930, um 8 Uhr abends wird zu unseren Gunsten im großen Konzerthausaal ein

#### Strauß-Lanner-Abend

unter Mitwirkung des Wiener Symphonieorchesters, der Kammersängerin Berta Kiurina und des Kammersängers Georg Maikl (Mitglieder der Wiener Staatsoper) veranstaltet. — Wenn auch diese Veranstaltung zur Stärkung unserer Finanzen dient, so werden vielleicht doch einige Mitglieder in der Lage sein, durch Kauf von billigen Eintrittskarten zum Preise von S 1.50, S 2.— und S 3.—, welche in der Zentrale zu haben sind, diesem genußreichen Abend beizuwohnen.

Ortsgruppe Ottakring-Hernals. Mitgliederversammlung vom 14. August 1930. Vorsitzender Kein begrüßt die Mitglieder und schlägt folgende Tagesordnung vor, gegen die keine Einwendung erhoben wird.

1. Wirtschaftliche Notlage der Krüppel; 2. Ortsgruppenbericht; 3. Eventuelles.

Das Entschuldigungsschreiben von Koll. Matzner wird verlesen.

Koll. Rothaler konstatiert den ziemlich schlechten Besuch der Versammlung und bedauert dies sehr, weil daraus zu ersehen wäre, daß sich die Mitglieder noch immer nicht ihrer Pflicht bewußt sind.

Koll. Rothaler spricht über die wirtschaftliche schlechte Lage der Krüppel. — Ganz Oesterreich steht vor einer wirtschaftlichen Katastrophe, Hinweis auf die große Arbeitslosigkeit — und Rothaler betont, wie traurig es wäre, daß sich die Regierung nicht um die Krüppel kümmert. Es wäre bei etwas gutem Willen nicht notwendig, daß Krüppel physisch und moralisch zu Grunde gehen müßten, denn auch diese haben ein Recht ein menschenwürdiges Dasein zu führen, denn jeder wäre Steuerzahler. Mit eindringlichen Worten stellt Rothaler die Dringlichkeit des festen Zusammenschlusses der Krüppel in der Organisation dar. Es sollte der Öffentlichkeit, eventuell durch eine Demonstration gezeigt werden, daß die Körperbehinderten nicht mehr ein so elendes Leben weiter führen wollen und auch

nicht mehr können. Wenn noch eine Erhöhung des Wohnungszinses vorgenommen wird, dann wird eine große Anzahl von Krüppel unterstandslos werden, weil die karg bemessene Pfründe nicht einmal zum Leben reicht. — Rothaler fordert auf, eifrigst neue Mitglieder zu werben, damit die Organisation groß und stark und dadurch fähig werde, auf die Ausarbeitung des so notwendigen Krüppelgesetzes zu dringen.

Koll. Kein meldet, daß Zentralobmann Susa seine Funktion zurückgelegt. Kein widmet ihm einige Dankesworte und gibt zu bedenken, daß es auch Pflicht der Ortsgruppen wäre einen fähigen Obmann ausfindig zu machen. Weiters meldet Redner, daß die bereits angekündigte Gründung einer Mandolinensektion nun bald verwirklicht werden würde. Fast in allen Tageszeitungen sind bereits Aufrufe erschienen. Koll. Kein appelliert an die eifrige Mitarbeit aller Kolleginnen und Kollegen. Anmeldungen, die sich nicht nur auf Krüppel erstrecken sollen, werden jeden ersten und dritten Donnerstag im Ortsgruppenlokal entgegengenommen. Kinder von Mitgliedern erhalten nach Möglichkeit freien Unterricht, nur müssen diese im Besitze eines Instrumentes sein, weil die Ortsgruppe anfangs nicht in der Lage ist, eventuell mehrere Instrumente anzuschaffen.

Koll. Kein meldet im Auftrag der Zentral-Kontrolle, daß die Kassagebarung in der Zentrale vollständig richtig befunden wurde und die Anschuldigungen des Kollegen Lenhart gänzlich unstichhältig sind. Weiters meldet er, daß die Zentrale wie im Vorjahr eine Prater-Kinderfahrt veranstaltet.

Koll. Rothaler dankt Koll. Kein dafür, daß er die beiden Herren Tlaskal und Brigger, die sich als Lehrer der Mandolinensektion zur Verfügung gestellt, ausfindet gemacht und vorgeschlagen hat.

Der gemütliche Teil des Abends nahm seinen Anfang um 9 Uhr. Koll. Birner spielte eifrig Klavier, Koll. Mazourek gibt verschiedene Stücke auf der Ziehharmonika zum Besten, Grete Neumayer sang einige Lieder zur Laute. Die Herren Tlaskal und Koll. Brigger trugen durch Vorträge auf der Gitarre und Mandoline ebenfalls sehr zur Verschönerung des Abends bei. Es war ein äußerst froher und gemütlicher Abend, der erst um 11 Uhr vom Vorsitzenden mit Dank an die einzelnen Mitwirkenden für beendet erklärt wurde.

Mitgliederversammlung vom 19. September 1930. im Saale des Gasthauses Spieß. Tagesordnung: 1. Bericht der Ortsgruppe; 2. Kassabericht; 3. Zentralbericht; 4. Eventuelles.

Vorsitzender Koll. Kein eröffnet die Versammlung um 8 Uhr, begrüßt die Mitglieder, besonders die Vertreter der Ortsgruppen II, VIII und XX, Koll. Adler, Roth und Miksche. Koll. Kein entschuldigt Obmann Rothaler, der wegen Krankheit der heutigen Versammlung fern bleiben mußte.

Koll. Kein führt aus, daß es von der Ortsgruppe infolge der Urlaubszeit, nicht viel zu berichten gibt. Die Kinder-Praterfahrt, an der fünfzehn Kinder von der Ortsgruppe XVI teilgenommen, ist wie im Vorjahr zur Zufriedenheit aller verlaufen. Er spricht der Zentrale und besonders den Praterhütten-Besitzern für ihr Entgegenkommen den besten Dank aus. Koll. Kein macht eindringlichst auf die am Sonntag, den 21. d. M., stattfindende außerordentliche Generalversammlung aufmerksam und mahnt die Mitglieder an ihre Pflicht, diese Versammlung zu besuchen. Weiters gibt Koll. Kein zu bedenken, daß nur mehr drei Monate bis Weihnachten sind und die Ortsgruppe

---

„Ohne Kampf kein Leben, ohne Kampf kein Sieg! Darum auf zum Lebenskampf! Nur der ist verloren, der sich selbst verloren gibt.“

---

HILLRINGSHAUS (Gelähmter).

nun eifrigst an die Arbeit gehen müsse, um das nötige Geld aufzutreiben. Es wurde beschlossen, ein großes Fest zu veranstalten, Koll. Kein hofft, daß alle Mitglieder, wenn der Ruf an sie ergeht eifrigst mitarbeiten beim Kartenverkauf etc., um einen möglichst großen Reingewinn zu erzielen.

Kassierin Koll. Rudolf bringt den von der Kontrolle für richtig befundenen Kassabericht, der Einnahmen von S 242.— und Ausgaben von S 112.42 ausweist, so daß sich ein Saldo von S 129.95 ergibt.

Koll. Adler überbringt Grüße von der Zentrale und von der Ortsgruppe II. Er betont, daß die Ortsgruppe XVI der Stolz der Zentrale sei und spricht dann kurz über die Bedeutung der Ortsgruppen, die die Nerven der Zentrale sind. Koll. Adler will, in Anbetracht dessen, daß Sonntag die außerordentliche Generalversammlung stattfindet, in der auch über die Krüppelbewegung und über die Arbeiten der Zentrale gesprochen werden soll, seinen Bericht kurz fassen. Koll. Adler versichert, daß in der Krüppelbewegung ein langsames, aber sicheres Fortschreiten zu bemerken ist. Die Hauptaufgabe der Organisation, erwachsene Krüppel mit Arbeit zu versorgen, wurde bereits in mehreren Fällen gelöst. Die Gemeinde hat mehrere Mitglieder aushilfsweise eingestellt und eine Fabrik hat sich bereits gemeldet, die geneigt ist behinderte Menschen aufzunehmen. Es wird und muß weiter gehen, nur müssen alle mitarbeiten — und die Mitglieder, die durch die Organisation mit Arbeit versorgt werden, dürfen dann nicht, wie dies bereits mehrmals geschehen, die K.-A.-G. im Stiche lassen. Koll. Adler hebt weiters hervor, daß die Zentrale nun tüchtigen Menschen obliegt, die fest und tatkräftig arbeiten und er ist überzeugt, daß in kürzester Zeit ein schnelleres Vorwärtkommen zu verzeichnen sein wird. — Man muß die Behörden ständig auf uns aufmerksam machen und ihnen klar legen, daß auch Krüppel Menschen sind, daß diese nur durch ein Unglück zum Krüppel wurden und daß sie auch das Recht haben, so zu leben, wie alle anderen. Koll. Adler bittet die Mitglieder treu bei der Organisation auszuharren, nicht gleichgültig zu werden oder auszutreten, wenn keine persönlichen Vorteile erzielt werden. Er verweist auf die Arbeiterschaft, die nach 50 Jahren erst ihre Ideen siegreich durchgebracht. Koll. Adler schließt mit den Worten: Harren Sie aus und arbeiten Sie fleißig mit.

Koll. Roth versichert, daß ihm Adler direkt aus dem Herzen gesprochen und schließt sich seinen Ausführungen vollinhaltlich an.

Koll. Kein dankt den beiden Rednern und hofft, daß die Mitglieder die gesprochenen Worte beherzigen.

Beim gemütlichen Teil des Abends spielte Kollege Birner eifrig Klavier und auch andere Mitglieder geben verschiedene lustige Sachen zum Besten.

Ortsgruppe Salzburg. Werbeversammlung, im Saale des Restaurants Sternbräu. Thema: „Krüppelnot und Krüppelhilfe“. Als Referent für dieses Thema war Koll. Matzner aus Wien erschienen. Obmann Koll. Hangler eröffnete die Versammlung und begrüßte Koll. Matzner auf das herzlichste und bat ihn, der Ortsgruppe Salzburg mit Rat und Tat beistehen zu wollen. Weiters konnte Koll. Hangler begrüßen Herrn Amtsrat und Fürsorge-Direktor Franz Heinzl in Vertretung der Stadtgemeinde Salzburg, sowie die beiden Vertreter des Caritasverbandes, die Herren Alois Fiala und Georg Trattner und Herrn Blum vom Zivil-Blindenheim.

Koll. Hangler betonte, daß die traurige Lage der österr. Krüppel die Einberufung der Versammlung notwendig gemacht habe, um die öffentlichen Stellen auf die herrschende Not unter den Krüppeln aufmerksam zu

machen. Welche Forderungen wir zur Abhilfe dieser Not erheben, wird Koll. Matzner darlegen, der es trotz seines schweren Krüppeltums nicht gescheut hat, unserer Einladung Folge zu leisten. Koll. Matzner übermittelte vor allem die Grüße und Glückwünsche der Wiener Kollegen. Er hob die Verdienste der Kollegin Wagner und des Kollegen Hangler hervor, welche sich beide in rastloser, uneigennütziger Arbeit um die Erhaltung und den Ausbau der Ortsgruppe erworben haben. Die Ortsgruppe sei am besten Wege zu dem Ziele unserer Bestrebungen zu gelangen: dem Krüppel zu helfen, um aus seiner Niedergeschlagenheit herauszukommen, ihm Berater und Führer zu sein für die Erreichung unserer sozial gerechten Forderung nach Gleichstellung mit allen anderen Mitmenschen. Diese Gleichstellung kann nur die tätige Mithilfe am Aufbauwerk in der menschlichen Gesellschaft herbeiführen, kann nur die Arbeit restlos sichern. Daher muß unser Verlangen in erster Linie nach Zusicherung von Arbeitsmöglichkeiten für die Krüppel abzielen, die arbeitsfähig sind; für Krüppel, bei denen infolge schweren Leidens dies nicht zu trifft, muß eine menschenwürdige Versorgung und nicht wie bisher ein schnöder Bettel, genannt Pfründe, einsetzen. Koll. Matzner betonte weiters den hohen Wert der Arbeit für jeden Menschen und insbesondere für den Krüppel. Um schrittweise zu unserem Rechte zu kommen, erörterte er verschiedene Punkte, von denen aus unsere Forderungen etappenweis gestellt werden sollen. Vor allem nannte er die Krüppelzählung. Diesbezüglich sind bereits Schritte unternommen worden und es wird tatsächlich im Rahmen der Volkszählung auch die Krüppelzählung vorgenommen werden. Es müsse dann nur darauf geachtet werden, daß das gesammelte Material, das traurige Daten zutage fördern wird, auch menschlich verarbeitet wird, um geeignete Abhilfe zu schaffen. Weiters komme das Krüppel-Fürsorgegesetz in Betracht. Dieses Gesetz, das die Erfassung des Krüppels von Geburt an, den Behandlungszwang, die Schulausbildung und Berufsausbildung vorschreibt, müsse auch in Oesterreich bei den berufenen Stellen, die verpflichtet sind, den Krüppeln Hilfe angedeihen zu lassen, Interesse finden. Koll. Matzner kam dann noch auf die Möglichkeit der Beschäftigung von Krüppeln trotz der herrschenden Arbeitslosigkeit zu sprechen und brachte diesbezüglich einige Daten zur Verlesung, die auf Grund von Nachforschungen der Industriellen Bezirkskommission in Wien zutage gefördert wurden. Es handelt sich um die Herstellung von solchen Artikeln, die in Oesterreich nicht erzeugt, sondern vom Auslande eingeführt werden. Z. B.: Puppenerzeugung, Christbaumschmuck, Spielwaren, Fußdecken (Matten), Strickwaren u. s. w. Weiters behandelte Koll. Matzner noch die Möglichkeit der Einführung eines Bundessteuergesetzes, welches alle Steuerträger zur Entrichtung einer kleinen Steuer (pro Jahr einen Schilling) verpflichtet, um die Kosten für die Errichtung geeigneter Krüppelfürsorgeeinrichtungen aufzubringen. Zum Schlusse seiner Ausführungen betonte Koll. Matzner noch die Notwendigkeit der festen Zusammenarbeit, der Entfaltung einer größeren Werbetätigkeit und schloß mit den Worten: „Nur durch Einigkeit können wir das erreichen, was wir uns zum Ziele gesetzt haben, nur die Macht führt zum Sieg!“ Koll. Hangler dankte mit herzlichen Worten Koll. Matzner für sein Referat und eröffnete die Diskussion. Herr Amtsdirektor Heinzl überbrachte in Vertretung und im Auftrage des Herrn Bürgermeisters Ott die Glückwünsche der Gemeindevertretung Salzburg und versicherte stets der Helfer der Krüppel in unseren Bestrebungen zu sein. Herr Fiala vom Caritasverband gab sein Interesse für die Bestrebungen der Krüppelfürsorge kund und versprach seine tatkräftige Mitarbeit. Herr

## **V. b. b.**

**Unbestellb. Exempl. : Wien, II., Pazmanitengasse 7**

Blum vom Zivil-Blindenheim brachte einige Ungerechtigkeiten, die zwischen Kriegsinvaliden und Zivilinvaliden bestehen, zur Sprache. Koll. Matzner dankte Herrn Amtsrat Heinzl und Herrn Fiala vom Caritasverband für ihre zugesicherte Unterstützung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm gegönnt war, im Kreise der Salzburger Kollegen zu weilen. Koll. Hangler dankte Koll. Matzner für sein Kommen, Herrn Amtsrat Heinzl und Herrn Fiala für ihre zugesagte Unterstützung und dankte auch für die Ehrung seiner Person, die ihm durch die Ueberreichung eines Diploms, seitens des Ortsgruppen-Ausschusses, zuteil wurde. Mit dem Versprechen, stets zum Wohle seiner Leidenskollegen zu arbeiten, schloß Koll. Hangler die Versammlung.

### **Buchbesprechung**

„Stunde der Volksgesundheit.“ Die Oesterreichische Gesellschaft für Volksgesundheit, die schon seit Jahren die so großen Anklang findende Radiovortragsreihe „Stunde der Volksgesundheit“ gemeinsam mit der „Ravag“ veranstaltet, hat sich wieder entschlossen, die so überaus wertvolle Vortragsreihe 1928/29 in Buchform, im Verlag Michael Winkler, Wien (Auslieferung: Scholle-Verlag, Wien, I., Babenbergerstraße Nr. 5) herauszugeben, um damit einen bleibenden Führer für richtige Lebensführung zu schaffen.

Das Buch gibt für Jung und Alt Aufschluß über die wichtigsten alltäglichen gesundheitlichen Fragen. Aus dem reichhaltigen Inhalt sei nur einiges erwähnt: Kinderernährung und Kinderpflege, Schwangerschafts- und Wochenbett-hygiene, Erziehungsfragen, Berufskrankheiten u. v. a.

Eine ganz besondere Bereicherung bildet der aus 11 Kapiteln bestehende Vortragszyklus über „Erste Hilfe“, der für jedermann, sei er im Berufsleben tätig, Privatmann oder Sportler, unentbehrlich ist.

Wir können die unermüdliche Arbeit der Oesterreichischen Gesellschaft für Volksgesundheit auf dem Ge-

biete der Volksbelehrung und somit auch das Erscheinen dieses Buches nur auf das wärmste begrüßen, schon deshalb, weil es einen wertvollen Beitrag zur allgemeinen Volksaufklärung bildet.

Durch den außerordentlich billigen Preis des Buches (250 Seiten, pro Band S 3.50) ist es allen, auch den mittellosen Bevölkerungskreisen, möglich, das Buch käuflich zu erwerben.

Es wäre wünschenswert, daß das Buch mit dem Interesse gelesen und gekauft wird, das es seinem wertvollen Inhalt nach verdient.

## **Wir bitten**

**um die Begleichung der rückständigen Mitgliedsbeiträge!**

## **Reparaturen, Lackierungen**

**sowie alle gewünschten Aenderungen von Selbstfahrern und Krankenwagen billigst bei**

## **Eduard Wannemacher, Wien**

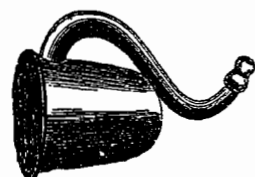
**II. Bezirk, Fugbachgasse Nr. 11**

## **Moderne Orthopädie.**

Für Menschen, welche mit irgendeinem körperlichen Fehler behaftet sind, bedeutet der zweckentsprechende Heilbehelf die Rettung vor Unselbständigkeit und Erwerbsunfähigkeit. Die moderne Orthopädie versucht jeden Körperfehler durch den richtigen Heilbehelf zu beseitigen und verbessert ihre Tauglichkeit von Jahr zu Jahr. Die einfachste Möglichkeit, sich über Verbesserungen und Neuigkeiten auf diesem Gebiet zu orientieren, besteht in der Beratung mit einem Fachmann, einem Orthopäden, der in einem Spezialinstitut stets anzutreffen ist.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs), Wien, II., Pazmanitengasse 7. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, II., Pazmanitengasse 7. — Druck: S. Insel's Söhne (verantw. Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnviadukt.

## **Institut Bständig**



**Fußheilbehelfe und Bandagen**

**Telephon Nr. U-26-2-94**

**Wien, I. Bezirk, Teinfaltstraße nur 7 (Haltestelle der Straßenbahn: Durgtheater)**

Wir liefern zu besonders günstigen Preisen und in gewissenhafter Ausführung: Krücken, Krückstöcke, Prothesen aller Art, orthop. Apparate, Mieder und Geradehalter, Bruchbänder, (Spezialität: federlose Bruchbandagen ohne Pelotten), Bandagen aller Art, Hörrohre (auch elektrisch), Schuheinlagen, Krampfaderstrümpfe mit und ohne Gummi, elektr. Heizkissen sowie alle chir. Hart- u. Weichgummiwaren

**Sanitas Radiumheil-  
Neuheit: Kompressen eig. Erzeugung**